

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Göschen, Schweizer Frauenblatt, Winterthur
Redaktions-Adresse: Hauptstr. 11-13, Winterthur 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Rote VIII 1433
Subskriptions-, Druck- und Expeditoren: Schweizerischer Frauenbund, Winterthur 1. O., Postfach 2 22 32, Postfach-Rote VIII 16

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Ausland-Abonnement per Post jährlich Fr. 15.00
Einzelschillingen kosten 20 Rappen (Schilling) auch in sämtlichen Bahnhofs- und Postämtern
Abonnements-Eingangslos auf Postfach-Rote VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenlänge oder deren Raum 15 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland / Beklebung: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp. / Schriftgröße 80 Sp. / Keine Verbrieflichkeit für Nachdruckverordnungen der Inserate / Inseratenabschluss Montag 12 Uhr

Nachrichten der Woche

Inland

Der Bundesrat hat beschlossen, die Sommerzeit auf den 5. Oktober 1942 wieder abzuschaffen. Auf eine Petition der Schweizerischen Sammlungen auf Wiederherstellung der verfassungsmässigen Freiheitsrechte des Schweizer Volkes hat der Bundesrat in seiner Antwort u. a. ausgeführt, dass zur Erhaltung des Staatswesens in Zeiten besonderer Schwierigkeiten Massnahmen, auch wenn sie in verfassungsmässiger Hinsicht unangenehm sind, falls sich die Notwendigkeit ergibt, zu ergreifen sind. Es kann nicht Sinn der Bundesverfassung sein, dass die Individualrechte auch in Zeiten schwerer Gefahr unter allen Umständen unangetastet bleiben müssen, wenn ohne solchen Eingriff eine wirksame Abwehr der dem Volk drohenden Gefahr in Frage gestellt wäre.

intensivem Schutz durch die Luftwaffe Landungsoperationen durchgeführt. Es kamen dabei englische Kampfbomben und schwere Waffen zum Einsatz. Die Landungsstruppen bestanden in der Daulstraße aus Kanadiern und zum Teil auch aus amerikanischen Einheiten und bestanden aus „Lämpchen-Fliegern“, die kanadische Besatzung wurde vollständig durch Radiofunker davon verständigt, dass es sich bei dem Anstich nicht um eine Invasion handelte. Über den Ausgang der Kämpfe ist bis zum Abschluss dieses Berichtes nichts Bestimmtes bekannt.

matich liess das Schwärzen Meeres aufschalten. Daneben kamen es im arabischen Donbogen überall den Don erbeutet Es toben äußerst heftige Kämpfe um die Donibergänge, bei denen die Russen nach den bisherigen Meldungen ihre Stellungen behaupteten. Russische Flugzeuge bombardierten die in Ost- und Westfronten. Bei Luftangriffen auf Ostka und Smolensk wurden schwere Schäden an 500 mit deutschen Truppen und Material beladenen Eisenbahnwagen verursacht.

den. Die Hilfstrupp-Ausbildung umfasst eine bestimmte Anzahl Kursfahrten, die zum größten Teil an Samstagmorgens durchgeführt werden. Nach den ersten drei Übungen zeigt es sich, dass sich voraussichtlich zur weiteren Ausbildung eignet, wer körperlich und geistlich gewissen Strapazen, die diese Ausbildung fordert, gewachsen ist. Es sind keine besonderen Vorbereitungen zur Anmeldung für den Hilfstrupp nötig. Was es braucht, sind Frauen mit offenem Verstand und geistigen Fähigkeiten, mit warmen Herzen und mit gutem Menschentum. Anpackung und Disziplin auf freiwilliger Basis im Zusammenleben bei aller Arbeit sind die Bedingungen, ohne die keine erfolgreiche und fruchtbare Arbeit möglich ist. Die Disziplin soll aber aus freiem Entschluss und aus der Erkenntnis der Notwendigkeit solcher Disziplin geleistet werden.

Preisermittlung: Für die Elektrizitätsversorgung im nächsten Winter sind gewisse vorläufige Massnahmen getroffen worden. In der letzten Augustwoche wird der Preis für Elektrizität vollständig eingeklärt. Die Verbraucher haben ihre Verbrauchskonten geschlossen zu halten. Der Genuss von Fleisch in kollektiven und privaten Zusammenkünften ist ausserhalb der festgelegten Tage gestattet. Die Fleischverteilung im Monat August wird nach dem Prinzip der Gleichheit für alle gültigen blauen Ausweisnummern A 1/2 und AK werden nunmehr auch die Coupons C 1/2 und CK der braunen Ausweisnummern mit Gültigkeit vom 15. August bis 5. September in Kraft gesetzt. Die Coupons A und C der braunen Ausweisnummern berechnen zum Bezug von je 200 Gramm C 1/2 und CK der halben Karte und der Kinderkarte wie die Coupons A 1/2 und AK zum Bezug von je 100 Gramm vollwertigen Schnitt- und Schmelzkäse oder von unterwertigen Käse in entsprechend größerer Menge.

Skizzen: Die Skizzen im Säckelbuch geht in aller Intensität weiter, ohne dass militärische Veränderungen von großer Bedeutung eingetreten wären. Im Vorlaufstadium kommen die beiden Truppen nun langsam weiter; sie sind noch nicht ins Gebirge einrückten und wurden in ihrem Vor-

an die jeweiligen Verhältnisse und Möglichkeiten, die Zeit und auch die Hilfestellung zu kaufen möglichst viele Schultern bestreut werden. Besonders vor rasch durchzuführenden neuen, unerwarteten Aufgaben aufstehen, soll der Zivile FHD einbringen.

der. Die Hilfstrupp-Ausbildung umfasst eine bestimmte Anzahl Kursfahrten, die zum größten Teil an Samstagmorgens durchgeführt werden. Nach den ersten drei Übungen zeigt es sich, dass sich voraussichtlich zur weiteren Ausbildung eignet, wer körperlich und geistlich gewissen Strapazen, die diese Ausbildung fordert, gewachsen ist. Es sind keine besonderen Vorbereitungen zur Anmeldung für den Hilfstrupp nötig. Was es braucht, sind Frauen mit offenem Verstand und geistigen Fähigkeiten, mit warmen Herzen und mit gutem Menschentum. Anpackung und Disziplin auf freiwilliger Basis im Zusammenleben bei aller Arbeit sind die Bedingungen, ohne die keine erfolgreiche und fruchtbare Arbeit möglich ist. Die Disziplin soll aber aus freiem Entschluss und aus der Erkenntnis der Notwendigkeit solcher Disziplin geleistet werden.

Arbeitsaufträge: In beiden Seiten der an der Kanalfront gefangenen französischen Stadt Dieppe haben die Engländer in den ersten Morgenstunden des Mittwochs mit starken Kräften und unter häufigem Beschuss die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt.

Arbeitsaufträge: In beiden Seiten der an der Kanalfront gefangenen französischen Stadt Dieppe haben die Engländer in den ersten Morgenstunden des Mittwochs mit starken Kräften und unter häufigem Beschuss die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt.

Arbeitsaufträge: In beiden Seiten der an der Kanalfront gefangenen französischen Stadt Dieppe haben die Engländer in den ersten Morgenstunden des Mittwochs mit starken Kräften und unter häufigem Beschuss die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt.

Arbeitsaufträge: In beiden Seiten der an der Kanalfront gefangenen französischen Stadt Dieppe haben die Engländer in den ersten Morgenstunden des Mittwochs mit starken Kräften und unter häufigem Beschuss die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt. Die Engländer haben die Kanalfront besetzt.

Wir lesen heute:
Eine Saat geht auf
Die Strafe in der Jugendfürsorge, Familie und Schule
Eine Fischerin setzt ihre Netze
Blinde Augen — sehende Hände

Wir lesen heute:
Eine Saat geht auf
Die Strafe in der Jugendfürsorge, Familie und Schule
Eine Fischerin setzt ihre Netze
Blinde Augen — sehende Hände

Wir lesen heute:
Eine Saat geht auf
Die Strafe in der Jugendfürsorge, Familie und Schule
Eine Fischerin setzt ihre Netze
Blinde Augen — sehende Hände

Wir lesen heute:
Eine Saat geht auf
Die Strafe in der Jugendfürsorge, Familie und Schule
Eine Fischerin setzt ihre Netze
Blinde Augen — sehende Hände

Die Ahnfrau

Von Lisa Wenger.

Die Chronik erzählt, das ungefähre vor hundertundfünfzig Jahren ein Jungweib, Herr Ingeborg, irgendwo im Freiburg herum gelebt habe. Er hatte auch einen Vatermann, aber den hatte man keine Ahnung.

Ja, es heisst. Die Ahnfrau ging um. Sie trug eine große Mützenhaube, und hielt in der Hand einen gewöhnlichen Schlüsselbund. Sie war in weisse Zücher gehüllt, wie es sich für ein Weibchen aus alter Familie ziemt. Das war internationaler Tradition, Herr Ingeborg hatte es selbst schon herumgelehrt, horen, sorgfältig laden, und sich flatternd bewegen. Er hatte merkwürdige Zähne erlaucht, unterirdischen Kreisläufen, eine Art von krummen, leimem Heulen.

Gelehrter waren keine schmale Stelle. Da war er ganz entzündet herzlich! Zusammen mit einem Gelehrten in Haute: Nein!

bede hatte sie nun eine geklebte, Vorhänge am Fenster. Leider mühte der Umzug nichts, wie er auch Herr Ingeborg nichts genügt hatte. Das Gelehrte hatte rumort und gebauet, und die Verion hatte unter die Decke schlüpfen müssen, wie sie unter lauten Schlägen erwiderte.

Das hätte sie nun eine geklebte, Vorhänge am Fenster. Leider mühte der Umzug nichts, wie er auch Herr Ingeborg nichts genügt hatte. Das Gelehrte hatte rumort und gebauet, und die Verion hatte unter die Decke schlüpfen müssen, wie sie unter lauten Schlägen erwiderte.

Das hätte sie nun eine geklebte, Vorhänge am Fenster. Leider mühte der Umzug nichts, wie er auch Herr Ingeborg nichts genügt hatte. Das Gelehrte hatte rumort und gebauet, und die Verion hatte unter die Decke schlüpfen müssen, wie sie unter lauten Schlägen erwiderte.

Das hätte sie nun eine geklebte, Vorhänge am Fenster. Leider mühte der Umzug nichts, wie er auch Herr Ingeborg nichts genügt hatte. Das Gelehrte hatte rumort und gebauet, und die Verion hatte unter die Decke schlüpfen müssen, wie sie unter lauten Schlägen erwiderte.

Das hätte sie nun eine geklebte, Vorhänge am Fenster. Leider mühte der Umzug nichts, wie er auch Herr Ingeborg nichts genügt hatte. Das Gelehrte hatte rumort und gebauet, und die Verion hatte unter die Decke schlüpfen müssen, wie sie unter lauten Schlägen erwiderte.

Eine Fischerin setzt ihre Nebe

Wenn die zarten Seeforellen, der die Dicht, die Schwalben oder der Wal im Schaulenfer oder auf den großen Tischen am Marktplatz die Augen auf sich ziehen, wenn das feine Fischfild der Alibi oder Gelenk in der Pfanne bruzelt, bewegen sich da nicht auch die Gedanken der Gausfrau und fragen: Wie werden diese Fische gefangen? Und wenn wir, die wir uns im Besonderen um Arbeit und Wohlergehen der Frauen kümmern, weitergehen, so müssen wir hinzugehen: „Gibt es Berufsfischerinnen?“

Die Frage ist durchaus berechtigt, denn dieser Frauenberuf ist in der Schweiz wenig bekannt und kommt auch äußerst selten vor. Am ganzen Zürichsee allein leben nur zwei Berufsfischerinnen.

Die schwere Arbeit ist nicht für das körperlich schwächere Geschlecht berechnet, das sogenannte „Landgarn“ oder „Gefängnis“, das ausgehornt und mühsam wieder mit feiner Woll in den großen, breiten „Garnen“, das Fischboot, hineingesogen wird, an diesem Hauptfang in Fischergemeinde kann sich nur ein kräftiger Mann mit Hilfe eines Kumpfen beteiligen.

Das „Schwebegarn“ hingegen, was auch die anderen leichten Arbeiten, das Fischen und Anfertigen der Netze, der feinen Seidenetze, der feinen Leinen- oder Baumwollnetze, die je nach den Fischearten benützt werden, und bei denen auch die Maschinenwelt sich nach den besonderen Fischen richtet, ist der Frau und Gehilfin vorbehalten.

Was ist das Schwebegarn? Der Name sagt es schon: Es schwebt zwischen Wasseroberfläche und Seegrund. Es wird quer über den See „gefetzt“ und sinkt durch Bleibaren, die an seinem unteren Ende befestigt sind, oft 4/5-5 Meter tief, so daß Dampfer und schwerbeladene Dschunnen ruhig darüber hinweggleiten können. Die Netze sind an Holz- oder Korkstangen angebracht, die auf dem Wasser schwimmen, so daß der Fischer jederzeit den jeweiligen Standort der Netze erkennen kann.

Es ist Abend — die Netze sind bereits gefetzt, denn die Fische müssen während der Nacht ins Garn gelockt und am Morgen herausgezogen werden. Die finsternen Nächte verfüllen ihnen das nachdringende Netz, während in den Vollmondnächten der Fang nie groß sein kann, da die Helle den Fischen das Garn zeigt. ... Nur unter 100 Meter Seetiefe hat der Wind keine Einflüsse mehr.

Ich fise im alten Fischerhaus, das schon manche Fischergeneration überlebte, am prässienden Herdfeuer bei der wüsten Fischsuppe. Das dunkelgetäfelte Zimmer nebenan zeugt von diesem altertümlichen Beruf. Die Wirtin lächelt sich noch an der Decke zu sehen, denn die Urgroßeltern haben das Garn zu ihren Netzen selbst gefischt.

„Wann soll ich mich morgen zum Netzkumpfen einschleichen?“ frage ich die Fischerin, die mich aus ihren lebendigen Augen im netzergewirnten Gesicht anblickt. „Wenn's taugt!“ ist ihre prompte Antwort — die richtige Antwort einer Fischerfrau. Leben sie nicht wie die Kimmiliden, fischen auf, wenn es Tag wird und gehen zur Kübe, wenn die Nacht einbricht?

Die Fischer sind ein frommes Volk. Sie glauben vertrauensvoll an eine höhere Macht und Frömmigkeit, und wagen sich im hohen Norden wie im Süden, auf See und auf Meeren verloren in alle Welt hinaus. Sie sind der Natur und den Elementen stark verbunden und durch jahrelange Beobachtung und feinen Spürsinn fühlen sie die verschiedenen Winde, schmecken die Luft, sind vertraut mit den Strömungen des Meeres, wissen wo die meisten Fische stehen. Diese Leute haben gelernt, daß, wenn der Föhn geht und die Fische trüg sind, das Landgarn geworfen werden muß, daß hingegen, wenn der Wind weht, die Fische am besten in das „Schwebegarn“ laufen.

Kaum zieht der graue Morgen herauf, finden wir uns mit dem Fischerbuben im Schiffschiff ein. Die Reite Ulri liegt am Schiff, an dessen Wand leuchtende Wollen wäffeln. Wir streifen jedes Schiffprotz, in dem sich kleine

Entlein im Traume bewegen oder erschreckt und aufgeführt mit den Flügeln schlagen. Schon schlen die ersten Sonnenstrahlen ihr Licht in die hellen Blätter des Weidenbaumes. Es heißt sich jagen, bevor die gefangenen Fische im Netze allzu lebendig und unruhig werden. Die Hand über den Augen, schauen wir eilig nach dem „Wasser“, dem kleinen grünen Tümpchen aus, das man entlang des Netzes befestigt wird, damit bei der Netze, die von den Strömungen, des Meeres Kilometerweit abgetrieben werden, finden kann. Dort sind ja auch schon die Korkstangen zu sehen, die auf dem Wasser schaukeln. Gestrichelt läßt die Fischerin die Knoten, diese auch im Wasser leicht löslichen Seemannsknoten, und schweigend und langsam werden die Netze herausgezogen. Manche Fische haben sich totgeapfelt, liegen mit blutigen Augen in den Netzen, andere bewegen sich noch träge oder versuchen sich schnell mit einem Ruck zu befreien. Am Boden des Schiffleins blüht und gleißt es, die Sonne beleuchtet Flößen und Schuppen, als wäre es mit rajchen Kudeerschlägen dem beinahtlichen Ur zuwenden.

Der Bauergarten hinter dem dunklen Schiffshaus steht hell in der Morgen Sonne, die Pflanzenmäntel haben schon kleine grüne Frische angelegt und die Blumen stehen in allen Farben. Sorgenlos hängt die Fischerin ihr nasses Netzwerk an die Stangen der „Hänge“, zieht es auseinander, daß das Licht zwischen den feinen Fäden spielt. Wie Brautstücke sehen die Netze aus. Manches Loch hat ein geängstigtes und flüchtendes Fischlein hineingekiffen, es wird über Tag viel Arbeit geben, bis nachts wieder alles von neuem bereit ist.

Unermüdlich ist das Fischereivolk. Bei je dem Wetter, bei Schnee und Regen muß ausgefahren werden, auch wenn die Hände vor Wasser und Kälte klamm werden.

Geben wir uns schon überlegt, wie wichtig in diesen Zeiten für uns diese Menschen sind? Wie den Bauern der Boden, so ist ihnen das Wasser unserer Heimat anvertraut und sie machen es zum Wohle des Landes nutzbar. In der Zeit der fleißigen Tage hat die Fischerin eine besondere Bedeutung erlangt. Heute ist der Fisch ein wichtiges Volksgut geworden. N. S. M.

Aus der Anbauschlacht

Allgemein ist das Interesse für Landwirtschaft erwacht, was das auch der letzte Stadtbewohner, der die Dürstler in der kommenden Zeit in erster Linie auf unsere Anbauproduktion abgesehen werden muß. Daß dieser Umstand notwendigere Wege zu einer Umstellung auf den vertriebsfähigen Gebieten führe, in denen wir uns bisher ruhig auf das Ausland verlassen konnten, ist klar.

Saatkartoffeln.

So wurden nun a. B. in Wehrsägen, in Höhen von 1500 bis über 2000 Meter über Meer mit sehr gutem Erfolg die für den Anbau im Mittelland notwendigen Saatkartoffeln gezogen. Ganz besonders im Kanton Graubünden, wo wegen der dortigen besonderen, hochgelegenen, neubenen und widerstandsfähigen Saatkartoffel gezogen, so a. B. im Sozialverein o. A. in der Nähe von 34 Hektaren. Sobald sich die Wälder in voller Entfaltung befinden, werden sie abgeerntet, weiter aufbereitet und so als „selektiertes Saatkartoffel“ von vorzähliger Qualität sein sollen.

Im Kanton Uri geht eine landwirtschaftliche Revolution vor sich. Seit langem ist in diesem Kanton kein Getreide mehr angebaut worden: bis zum Krieg waren Kartoffeln und Gemüse aus dem Ausland importiert worden. In diesem Jahre 1933 hat sich im Kanton ein Kanton ein einiger Pfund die Anbaumenchtigkeit Wilhelm Tell“ hat die große Aufgabe des Mehraufbaues an die Hand genommen: — 100 Hektaren Landbau, Anpflanzung von Kartoffeln, Gemüse. Der Kartoffelbau soll ebenfalls zur Aufgabe werden. In diesem Jahre hat die Geschäftsleitung der Genossenschaft übernahm Vater Leo Wäler, der seit Jahren die landwirtschaftliche Schule Uri leitete. Der reiche Mann am rechten Blab, heißt es von ihm. Wie Anbaupflanzen werden von Anbauern unter Führung seiner Mitarbeiter durchgeführt. Im Kanton Uri hat sich ein weibliche Leiterin, Fräulein Schöpf, auf über 5 Hektaren mit Internierten eine praktische Gemeindeführung geschaffen. Das Gemüse wird an Großabnehmer, militärische Verwaltungen, Studenten usw. abgegeben und von dieser einen Stelle konnten in manchen Wochen schon für mehrere tausend Franken Gemüse geliefert werden. Der Boden eines sich geradezu hervorragend für den Gemüsebau.

sich seit Jahren immer klarer in mir abzeichnet? Werde ich eine Dichtung nehmen, welche die meine befruchtet und ausleuchtet verzieht?

Ueber dem Befahren der arden und doch bestimmten naturgetreuen und doch nicht natürlichen Reimung die Sie swanolas zwischen die Seiten streuen, wurde ich alsbald ruhig und froh. Ich war es mir ein unterhaltendes Spiel, die unbedeutendsten Gedanken aus der Erinnerung heraus zu bezeichnen: ich entwarf, daß Sie es werden, die bestimmten „Motte“ wiederausgeben oder, wo Sie es dennoch einmal sich ausbilden, sie durch einen unbedeutendsten Abseht dem Schablonenhaften, Phlogogrammatischen entziehen. Ich freute es, daß Sie die stielichen Notennamen der Madonna di Ponte fegetruclich nachschmecken: ihre beheimatete Leichte wurde mir durch Ihre Vermittlung neu benutzt, so wie die Maieität der Korkerforte an Alesona und die Strenge feiner Kollatalskirche. Die Struktur eines Laies, das Wären eines Wunnes, wüsten Sie mit weichen Arien herausstellen: — das alles gefiel und erfüllte mich. Daß Sie aber die Tolentanzhaufen an der Kirchhofmauer von Gecio kennen und sie für den Bekäuer Ihres Wädelins abzeichnen betriehte mich fast, denn ich hatte mir auf ihre Entdeckung und die, wie ich glaube, geheime Wissen nicht wenig anzu schalten.

Die Siebe zur Landbauart, zur Kultur, zur Religion des Landes, das Ihnen Heimat geworden, besaßen Sie indes nicht nur als Vater, Sie ließen ihr auch Ihre Dichterwort. Es stieg überausgen, wenn Sie keine Eisenart bildeten, denn Sie haben diese in alle Einzelheiten hinein erdelt. Die Gewohnheiten und die Arbeitsweise feiner Bevölkerung

Sehr geehrter Herr General, brauche ich nach dem Gelanten noch ausdrücklich zu betonen, daß Ihr Buch durch Wert und Bild meine freundlichen Erwartungen erfüllt hat?

Wo kein Mangel an Güterwagen

„Für heute müssen und wollen wir uns, nach Rücksprache mit der schweizerischen Anstalt für den Mittelstand, bescheiden, daß der Anstaltsbericht aus dem Jahre 1941 ebenfalls nicht kleiner gewesen ist als im Jahre 1940 und auch nicht kleiner als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre. So hat die schweizerische Anstalt für den Mittelstand, daß im Berichtsjahre der Gesamtanfall von Güterwagen über den schweizerischen Markt als normal bezeichnet werden kann: er belief sich auf rund 1,5 Millionen Seltstoffe (Anstaltsbericht 1941, rund 1,090,000 Seltstoffe, darunter 672,000 Seltstoffe der Inlandindustrie 1940 mit 462,000 Seltstoffen).“

Dies die horigere Widergabe eines Berichtes aus der „Schweiz. Zeitungs“ vom 29. Juli 1942.

Man halte daneben den Bericht eines Nationalrates vor einem volkswirtschaftlichen Auditorium: „Vor allem fehlt es uns an Güterwagen.“ (!) ... Der das Gemahner einer Güterwagen. Volkswirtschaftlerin, die in einer Mitte 1941 abgefahren Schrift behauptete, daß seit dem 10. Juni 1940 im Durchschnitt nur einige Wagen je Woche in unser Land gekommen seien! ... Dann müßten es schon ausschließlich Weinwagen sein. Denn bei Annahme von 150 Seltstoffen je Wagen, brauchte es, um die 1,090,000 Seltstoffe des Jahres 1941 ins Land zu bringen, nicht weniger als 7267 Wagen, d. h. im Durchschnitt je Woche rund 140 Wagen (!), im Durchschnitt je Tag rund 20 Wagen.

Bei allen Klagen behördlicher Instanzen über das „Fehlen von Güterwagen“ muß man im Landesinteresse bedauern, daß noch im dritten Kriegsjahr ausgerechnet für den Weinimport genug Wagen zur Verfügung standen, um so viel Wein zu importieren, als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Denn beim heute üblichen volkswirtschaftlichen Gütertransport hat der große Weinimport des Jahres 1941 einen entsprechenden Export volkswirtschaftlicher und industrieller Produkte erfordert. ... Dabei hat unser Land herkömmlich Güter ausgetauscht gegen Waren, die nach Adam Smith (1723-1790), dem Begründer der neueren Nationalökonomie, „nicht gerechtere Güter genannt werden können, da sie nicht den Wohlstand der Gesellschaft, die Nahrungsmittel, die Quellen wahren Genusses bereichern, ... sondern den Interessen der Menschheit nur schädlich sind.“

Zu jenen Angaben, die wir in „Die Freiheit“ finden, daß ausgezeichnet der Passus aus einem sehr interessanten Artikel über den Veredelungsprozess von Wein — „Schweiz“. Es heißt dort: „Welche Waren werden auf dieser neuen Route nach Afrika transportiert werden? In erster Linie sind es Wein, Feigen, Feigen, Feigen und Saubere (geherrt), Fischkonserven, Johannisbrot, Honig, Kaffee, etc. etc. (ungepuffert). Das alles in der Stelle recht Wein, gepuffert, während Pfeffer- und Indurtrieble, Zucker, Reis und andere viel lebenswichtigere Dinge ungepuffert an letzter Stelle stehen. Man hält uns nämlich die Lebensmittel mapphet der kommenden Zeit vor die Augen: aber man braucht das Transportmaterial für Wein, und verzärt den wertvollsten Fruchtguter! Wie reimt sich das?“

Streifung ins Ausland

Bestimmungen über Hausangestellte in Bulgarien

Junge Mädchen, die vom Lande als Hausangestellte in die Städte kommen, unterziehen seit 1933 u. a. folgenden Bestimmungen:

Weibliche Personen gelten als Hausangestellte, wenn sie das 14. Altersjahr zurückgelegt, ein ärztliches Zeugnis und ein Dienstbüchlein besitzen und wenn sie während mehr als 15 Tagen für Hausarbeit angestellt sind. Arbeiter oder Arbeiterinnen, die ohne jede finanziellen Mittel können nach dem 12. Altersjahr angestellt werden. Die Arbeit darf ihre Kräfte nicht überfordern. Es ist den jungen Mädchen verboten, Kaffees, Hotels und andere öffentliche Lokalen aufzusuchen, sie dürfen nur mit Erlaubnis des Arbeitgebers ausgehen.

Der Arbeitgeber muß jeden Monat den Lohn in Bar bezahlen. Alle Entschädigungen in Naturalien, sofern sie nicht in einem Vertrag im

Vom FHD

... Là-haut sur la montagne ...

Wieder flatterte während einiger Wochen die Schweizerfahne auf der Kuppel des Gebäudes hoch über dem Urnersee, wo die FHD ihre militärische Ausbildung erhalten. Wieder sind einige hundert junge Frauen und Mädchen aus der ganzen Schweiz zum militärischen Frauendienst herangezogen worden. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges aber war in dieser Zeit nicht alles gelöst und gelockt!

Als wir den Kurs in der ersten Woche besuchten, wurde eifrig Soldatenehre geübt; die Neutrainees mußten quänen und weiden — und noch kloppte nicht alles. Denn wech ungeheurer Unstufed: an einem Tag treffen die FHD als Zivilistinnen auf dem Aegensfeld — nach kürzester Zeit sind sie Neutrainees, und das Zivilleben verschwindet vollständig! Man sah den blonden, braunen und schwarzen Köpfen an — denn diesmal waren FHD aus der ganzen Schweiz vereinigt, — daß ihnen vor all dem Neuen die Gedanken wirbelten. Aber unerfährlich war die Geduld der Offiziere und der Gruppenleiterinnen — und siehe — plötzlich waren sie nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich soldatisch denkende und sich bemehdende Frauen geworden. Das heißt aber durchaus nicht, daß eine allgemeine Verwilderung stattgefunden hätte! Militärisches Benehmen und frammes Disziplin schloßen fruchtlich durchaus nicht aus; aber sie sind notwendig, um der FHD die Einpassung in der Arme zu ermöglichen.

Als wir denselben Kurs nach weiteren zehn Tagen in flotten Marsch in Brunnau einziehen sahen, kam uns nur ein Gedanke, nur ein Wunsch: wenn nur alle Schweizermädchen eine solche Zeit durchgemacht hätten! Die Gesichter waren klarer, zielbewußter geworden. Die Bewegungen waren beherrschter. Die Augen leuchteten vor Begeisterung und Freude. Ja Freude! denn diese Kurse sind voll Frohsinn, Gelang und Begeisterung. Die frammes Disziplin drückt nicht auf die Fröhlichkeit. Wenn sie im richtigen Geist angenommen ist, wenn der wirkliche Wille zum Durchhalten vorhanden ist, so bildet eine solche Meisterrichtung eine Quelle der Freude.

„Wie viel Schönes wird uns geboren“, sagte eine ältere Neutrainee, deren Haare schon mit grauen Fäden vermischt waren. „Wie hätte ich gedacht, daß zum Beispiel die Kameradschaft einem solche Fröhlichkeit geben kann. Da sagt man oft, die Frauen seien keine guten Kameraden! Ich habe das Gegenteil erlebt; immer wieder wurde mir von jüngeren FHD meiner Gruppe gelohnt, wenn mir etwas schwer fiel.“

Ganz neu für viele ist das Gebiet der nationalen Erziehung. Gerade in der heutigen Zeit sollte jedes Schweizermädchen — jede Schweizerfrau ganz bewußt von der Geschichte der Gestaltung, der Vergangenheit und der Gegenwart unseres Landes einen klaren Begriff haben. Dieser Begriff wird in den FHD-Kursen an Hand von Vorträgen, von Filmen und von patriotischen Feiern den Neutrainees vermittelt. Wer sollte nicht tief ergriffen sein von der Fahrt auf das Hügel mit den Werten die dort gesprochen, von dem Leben, die gefühnen werden?

Kurz nur dauert ein FHD-Kurs! Aber keine Teilnehmerin wird im verlassen, ohne einen reichen Gewinn — nicht nur für den Dienst in der Arme, sondern für das ganze Leben davonzutragen. Die feierliche Weiheung verpflichtet nicht nur für den Kriegsfall — nein: die FHD, welche das „Ich schloß es“ mit vollen Herzen ausgesprochen hat, wird in jeder Stunde und an jedem Ort ihrem Lande die Treue bewahren.

... und daß wir jung Soldaten den Eid ihr, Heimat, halten, das walt der liebe Gott.“ C. F. M.

bedeuten die Einverständnis festgelegt sind, gelten nur als Zeichen des Arbeitgebers.

Den Hausangestellten müssen mindestens acht aufeinanderfolgende Stunden Nachtruhe und eine Stunde täglich für Einnahme der Mahlzeiten freigegeben werden. Die Angestellte hat das Recht auf sonntägliche Freizeiten von 13-18 Uhr im Winter (bis 19 Uhr im Sommer), 10 Tage bezahlte Ferien nach einem Jahr, später bis 15 Tage.

Frauenexistenz

auch als Heimarbeiter. — Anfragen an A. Büchel, Bern, Herrengasse 12

sich seit Jahren immer klarer in mir abzeichnet? Werde ich eine Dichtung nehmen, welche die meine befruchtet und ausleuchtet verzieht?

Ueber dem Befahren der arden und doch bestimmten naturgetreuen und doch nicht natürlichen Reimung die Sie swanolas zwischen die Seiten streuen, wurde ich alsbald ruhig und froh. Ich war es mir ein unterhaltendes Spiel, die unbedeutendsten Gedanken aus der Erinnerung heraus zu bezeichnen: ich entwarf, daß Sie es werden, die bestimmten „Motte“ wiederausgeben oder, wo Sie es dennoch einmal sich ausbilden, sie durch einen unbedeutendsten Abseht dem Schablonenhaften, Phlogogrammatischen entziehen. Ich freute es, daß Sie die stielichen Notennamen der Madonna di Ponte fegetruclich nachschmecken: ihre beheimatete Leichte wurde mir durch Ihre Vermittlung neu benutzt, so wie die Maieität der Korkerforte an Alesona und die Strenge feiner Kollatalskirche. Die Struktur eines Laies, das Wären eines Wunnes, wüsten Sie mit weichen Arien herausstellen: — das alles gefiel und erfüllte mich. Daß Sie aber die Tolentanzhaufen an der Kirchhofmauer von Gecio kennen und sie für den Bekäuer Ihres Wädelins abzeichnen betriehte mich fast, denn ich hatte mir auf ihre Entdeckung und die, wie ich glaube, geheime Wissen nicht wenig anzu schalten.

Die Siebe zur Landbauart, zur Kultur, zur Religion des Landes, das Ihnen Heimat geworden, besaßen Sie indes nicht nur als Vater, Sie ließen ihr auch Ihre Dichterwort. Es stieg überausgen, wenn Sie keine Eisenart bildeten, denn Sie haben diese in alle Einzelheiten hinein erdelt. Die Gewohnheiten und die Arbeitsweise feiner Bevölkerung

DRUCK-ARBEITEN

liefert vorteilhaft und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur A.G.

Frauen

Berücksichtigt beim Einkauf

unsere Inserate

Der Inserent hilft uns die Käuferin hilflich

Statt Zucker -

Obstkonzentrat

Ein natürlicher Süßstoff für Konfitüre, Kompott, Süßspeisen usw.

ohne Coupons erhältlich

Genauere Gebrauchsanwendungen an allen Verkaufsstellen erhältlich.

5-dl-Flasche (660 g) Fr. **1.50**
(Depot 50 Rp. extra)

MIGROS

